

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext Christi Himmelfahrt, 26.5.2022: Daniel 7,1-3(4-8)9-14

1 Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf:

2 Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf.

3 Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere.

4 Das erste war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sah, wie ihm die Flügel ausgerissen wurden. Und es wurde von der Erde aufgehoben und auf die Füße gestellt wie ein Mensch, und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben.

5 Und siehe, ein anderes Tier, das zweite, war gleich einem Bären und war auf der einen Seite aufgerichtet und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen. Und man sprach zu ihm: Steh auf und friss viel Fleisch!

6 Danach sah ich, und siehe, ein anderes Tier, gleich einem Panther, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auf seinem Rücken und das Tier hatte vier Köpfe, und ihm wurde Herrschergewalt gegeben.

7 Danach sah ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, ein viertes Tier war furchtbar und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmte, und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füßen. Es war auch ganz anders als die vorigen Tiere und hatte zehn Hörner.

8 Als ich aber auf die Hörner achtgab, siehe, da brach ein anderes kleines Horn zwischen ihnen hervor, vor dem drei der vorigen Hörner ausgerissen wurden. Und siehe, das Horn hatte Augen wie Menschenaugen und ein Maul; das redete große Dinge.

9 Da sah ich: Throne wurden aufgestellt, und einer, der uralt war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder loderndes Feuer.

10 Da ergoss sich ein langer feuriger Strom und brach vor ihm hervor. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und

die Bücher wurden aufgetan.

11 Ich sah auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde.

12 Und mit der Macht der andern Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.

13 Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht.

14 Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Es sind Bilder wie aus einem Fantasy-Computerspiel, die uns hier in Daniel 7 begegnen. Düster und bedrohlich, wie in einem nicht enden wollenden Albtraum. Vielleicht ist man auch versucht zu fragen, ob da vielleicht verbotene Substanzen im Spiel waren. Aber wenn wir uns davon nicht abschrecken lassen, sondern versuchen, die Geschichte zu lesen, die *hinter* den bizarren Bildern steckt, dann werden diese Verse plötzlich hoch aktuell und hoch politisch. Denn: „Diese vier großen Tiere sind vier Königreiche, die auf Erden kommen werden.“<sup>1</sup> Jedes dieser Tiere: der Löwe mit Flügeln wie ein Adler, der Bär, der ge-

---

1 Daniel 7,17

2 Predigt 26.5.2022.odt 10272

flügelte Panther mit seinen vier Köpfen, und das unbeschreibliche Tier mit den eisernen Zähnen, - jedes dieser Tiere erzählt die Geschichte von Macht und Gewalt, Lüge, Terror und Unterdrückung, - aber auch davon, dass Königreiche kommen, groß werden und untergehen, Herrscher aufsteigen und fallen.

Allerdings: Was sich mit ein paar Worten und aus der sicheren Distanz so leicht dahersagen lässt, bedeutet für die Menschen, die da drinstecken, etwa aktuell in der Ukraine, unendliches Leid. Täglich sehen wir die Bilder von zerbombten Städten, von Menschen, die alles verloren haben, wir hören von immer schrecklicheren Waffen, von Massengräbern, von verschleppten Kindern – und auf beiden Seiten des Krieges gibt es hinter den vielen Toten und Verwundeten Frauen, Väter, Mütter und Kinder, die trauern, die Angst um ihre Lieben haben, von denen viele nicht mehr wieder kommen werden.

Daniel, eben noch gefragter Traumdeuter der Träume heidnischer Könige, steckt nun selbst mitten in einem solchen Traum, einem Albtraum, sieht den Lauf der Geschichte wie einen blutgetränkten Horrorfilm, - aber er sieht eben auch: Da werden Throne errichtet, und einer, „der uralte war, setzt sich darauf. Sein Kleid war weiß wie

Schnee und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder lodrendes Feuer.“

Tief eingegraben hat sich dieses Bild in unsere Vorstellungen von Gott: der alte Mann im weißen Gewand, mit weißem Haar und Rauschebart, - dieses kindliche Bild ist offenbar inspiriert von der Beschreibung, wie sie hier in Daniel 7 von „dem, der uralt war“, gegeben wird. Und es ist gut, dass es dieses Bild gibt, - das Bild vom „lieben Gott“. Denn das schiebt sich nun *vor* die bestialischen Bilder, die Angst machen. Gibt den Menschen in ihrer Not etwas, woran sie sich festhalten können, - gibt ihn: Trost. Hoffnung. Eine Ahnung von Frieden – hinter all dem Leid.

„Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan.“ Gericht wird gehalten, das heißt: es gibt noch so etwas wie Gerechtigkeit, - und die Bücher werden aufgetan: Die Taten und vor allem die Untaten der Mächtigen sind nicht vergessen, bleiben nicht unbemerkt. Alles ist festgehalten, und wo irdische Gerechtigkeit vielleicht nicht hingreifen kann, steht die himmlische noch aus. Sie, die schuldig sind am vergossenen Blut, werden nicht ungestraft davonkommen.

Und: Die Zeit der Bedrängnis wird ein Ende haben, denn der auf dem Thron erweist sich als der wahre Herr aller Geschichte: „Ich sah auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde. Und mit der Macht der andern Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.“

Macht ist nicht unbegrenzt, und erst recht nicht der Missbrauch von Macht. Die Zeit, in der die mächtigen Tiere die, die sich nicht wehren können, terrorisieren, ist nicht endlos, - es ist ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.

Und „ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihm gebracht. Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende.“

Menschensohn – so hat Jesus selbst von sich geredet. Nicht „Messias“, sondern: Menschensohn. „Da fragte ihn

der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten? Jesus aber sprach: Ich bin's; und ihr werdet sehen den **Menschensohn** sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels.“ Er ist der ewige Herrscher und der mächtige Richter dieser Welt, vor dem sich alle verantworten müssen, - das Chaos ist beendet, der Menschensohn übernimmt. Ihm hat Gott alle Macht und Ehre übertragen. Das ist direkte Aufnahme von Daniel 7, und es verbürgt denen, die an ihn glauben, dass Gott nahe ist – auch in der eigenen Bedrängnis einer undurchsichtig gewordenen Weltgeschichte.

So erklärt sich auch die unterschiedliche Schilderung der Himmelfahrt in der Apostelgeschichte und am Ende des Lukasevangeliums: In der Apostelgeschichte scheint so eine gewisse Trauer auf der Szene zu liegen, Abschiedsschmerz: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da

standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ Man spürt eine gewisse Ratlosigkeit, und auch Traurigkeit, weil Jesus jetzt nicht mehr bei ihnen ist.

Am Ende des Lukasevangeliums hingegen heißt es: „Er führte sie hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“ Da steht ganz die Freude im Vordergrund, - die Freude, die sich darin gründet: „Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig!“ Jesus ist nicht weg, - sondern bei ihnen und bei uns – als der, der zur Rechten Gottes sitzt und alle Macht hat im Himmel und auf Erden.

Am Himmelfahrtstag fragen wir nicht nur: Wo ist Christus? Sondern wir fragen auch: Wo sind mein Leib und meine Seele zu Hause. Wie kann ich leben angesichts der Schwere, die das Leben mir bereitet? - Und wir geben uns selbst eine Antwort, wenn auch nur für einen kurzen

Moment: „Die Herzen in die Höhe! Wir erheben sie zum Herren.“ Das ist unsere Himmelfahrt, immer wieder.

Für *einen* Moment wissen wir, spüren wir: Die Weltzeit mit ihren Lasten wird nicht in die Ewigkeit verlängert. Es wird einen Bruch geben zwischen dieser Welt, in der Albträume manchmal nicht enden wollen, und der Welt, die wir „Himmel“ nennen. Das Gericht, von dem die Bibel spricht, wird dabei nicht übersprungen. Aber dieses Gericht räumt genau die Kulissen ab, in denen die Albträume zuhause sind. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.